

BUCHBESPRECHUNGEN

Beten lernen

Sudbrack, Josef: Geistliche Führung. Freiburg, Basel, Wien, Herder 1981. 130 S., kart. lam. DM 12,80.

Eine praktische, allgemeinverständliche Zusammenfassung wichtiger Dimensionen im geistlichen Führungs- und Wachstumsprozeß. Der *Ausklang* der Überlegungen von J. Sudbrack zur geistlichen Führung ist zugleich der *Anfang* dessen, was in diesem Buch dargelegt wird: „Geistliche Führung kann deshalb von Menschen unternommen werden, weil wir auf Gottes Geist vertrauen dürfen, der das vollendet, was unserem Mühen fehlt.“ Sie steht im Kontext dessen, was Paulus an die Römer schreibt: „Der Geist selber tritt für uns ein mit unaussprechlichen Seufzern. Und Gott, der die Herzen durchforscht, weiß, was die Absicht des Geistes ist: Er tritt so, wie Gott es will, für die Heiligen ein.“ (Röm 8,26,27) Er ist der Geist des Gebetes.

J. Sudbrack gelingt es, die Frage nach dem Meister, dem geistlichen Begleiter und nach dem Geist Gottes angemessen zu stellen und fachgerecht zu beantworten. Der Leser findet Ausführungen zum personalen Grundgefüge, zu Strukturen und Elementen des geistlichen Prozesses. Dabei wird nicht nur die Dreiheit von Meister – Gemeinschaft – Buch bedacht, sondern darüber hinaus sind zahlreiche theologische Einzelaspekte berücksichtigt. Am Aufbau des Buches schon kann man die Weite der Themenstellung ablesen. Nach einer Abgrenzung (die Frage nach dem Guru) und nach Grundsatzfragen (besonders nach dem Verhältnis zur Psychologie) wird die geistliche „Führung“ in gleichsam konzentrischen Kreisen beschrieben: Vom Leiblichen über Erziehung, Psychologie als Hilfe, Mystagogie bis hin zur Mitte, wo der Geist Gottes „führt“. Dieser geistlichen Führung durch den Geist ist auch das letzte Kapitel gewidmet. Es wird deutlich, daß geistliche Führung sich nicht im Mutmachen zur „geistlichen Winterzeit“ und in nüchternen und ernüchternden Hinweisen während der „geistlichen Frühjahrszeit“ erschöpft.

Ein nützliches Buch für jeden, der Exerzitien gibt oder Exerzitien machen möchte, aber auch

für jeden Christen, der mit Bewußtsein den Weg zu Gott gehen möchte.

P. Imhof SJ

Martini, Carlo M.: Dein Stab hat mich geführt. Geistliche Weisung von Mose zu Jesu. Freiburg, Herder, 1981, 240 S., Ln. DM 29,80.

Dieses gut aufgemachte und übersetzte Buch läßt verstehen, warum der Jesuit, Professor für neutestamentliche Exegese und Rektor am Päpstlichen Bibelinstitut in Rom überraschenderweise von Papst Johannes Paul II. zum Erzbischof von Mailand und damit zu einem der wichtigsten Männer in der katholischen Hierarchie ernannt wurde.

Es läßt nämlich den Seelsorger erkennen: Das Buch wurde nach einer Tonbandaufnahme eines Exerzitienkurses für Ordensleute auf Italienisch veröffentlicht (als drittes dieser Art). Man spürt die unbefangene Sprechweise der Anrede an Mitbrüder, die selbst schon eine lange geistliche Erfahrung mitbringen und darum auch nicht vor die Grundentscheidungen des Glaubens, sondern vor dessen Vertiefung und Radikalisierung gestellt werden. Viele kluge und hilfreiche Hinweise sind eingeflochten (so z. B. zur Beichte und zum Beichtgespräch). Leider haben die deutschen Bearbeiter es nicht gewagt, das Buch unter dem eindeutigen und richtigen Titel „Geistliche Übungen nach Ignatius von Loyola“ laufen zu lassen.

Weiterhin zeigt das Buch den modernen Exegeten, der einen wichtigen Neuimpuls für die Ignatianischen Exerzitien gibt. Martini nimmt nämlich deren biblische Ausrichtung aus heutiger Sicht ganz und gar ernst; er bietet dabei nicht – wie oftmals üblich – Exegese zu Einzelperikopen, sondern ein einheitliches Thema. Nach dem Vorbild der Kirchenväter und auch schon des Neuen Testaments ist die Gestalt des Mose, als prophetisches Vorbild Jesu das Strukturprinzip, um diesen Jesus und unser Leben in seiner Nachfolge zu meditieren. Die Kenntnis der rabbinischen Quellen bringen dabei auch für Bibelkenner manche überraschende Durchblicke.

Es ist nur zu loben, daß Martini sich doch auch wiederum nicht zum Gefangenen der Grundidee seines Exerzitienkommentars machen läßt. Weder in dem Aufbau seiner Vorträge noch in der Einzelthematik, die er aus dem reichen Schatz seiner eigenen religiösen Erfahrung vorträgt. So kommt er zu unserem Nutzen auf Einzelheiten des religiösen Lebens zu sprechen, die in lockerem Zusammenhang mit dem Grundthema stehen; so empfiehlt er mit Recht den Rosenkranz (Die Meinung, man solle ihn knieend und nicht wandelnd beten, finde ich nicht gerade einleuchtend).

Ein Kommentar kann nur eine Hilfe für Exerzitien sein. Auch eine wohlwollende Lektüre kann diese nicht ersetzen. So erschließt sich auch der bei aller dahintersteckenden Gelehrsamkeit einfache und bewußt schlicht sprechende Kommentar Martinis in seinem Reichtum und seiner Lebendigkeit nur dem wirklich ganz, der seine Anweisungen, Denkanstöße und Mahnungen als Einstimmung und Anleitung zu wirklicher Meditation benutzt.

K. Rahner SJ

Limbeck, Meinrad: Von Jesus beten lernen. Das Vaterunser auf dem Hintergrund des Alten Testaments. Religiöse Bildungsarbeit GmbH Stuttgart, 1980. 133 S., kart. DM 16,—.

Das Besondere dieser Auslegung des Vaterunser besteht in dem Versuch, einmal ausdrücklich den alttestamentlich-jüdischen Hintergrund des „Herrengebetes“ zu berücksichtigen. Für diese Aufgabe hat sich der Vf. vielfach qualifiziert. Den Haupt-Wert des Büchleins sehe ich jedoch vor allem in der treffenden Bezugnahme auf die aktuelle Situation unseres Betens, um die sich der Vf. gleichzeitig bemüht, ohne die jeweils verschiedenen Fragen und Nöte in simpler Weise zu parallelisieren.

Auch heute möchte man nicht einfach mit dem Beten aufhören, aber man möchte persönlich beten. „Wenn wir ausdrücken wollen, wie es uns ums Herz ist, reden wir ... eine andere Sprache als die unserer Gebetbücher“ (11). Ähnlich wie die ratlosen Jünger von damals, sollten wir Jesus bitten: „Herr, lehre uns beten“ (Lk 11, 1). Dieser Wunsch kann allerdings unerwartete Folgen haben: „Wer betet, muß damit rechnen, daß sich während seines Betens sein Herz verwandelt“ (15).

Jesus setzt nicht einfach voraus, daß uns sein Gebet leicht von den Lippen gehen würde, vielmehr müssen wir es *lernen*. Die Schwierigkeiten beginnen schon bei der Anrede „Vater“; denn die Vorstellung, wir müßten alles allein tragen, hält uns fest im Griff. „Sich letztlich nur auf Gott stützen zu wollen – und zwar nicht nur am Sonntag ..., sondern im Alltag, im Beruf –, ist dies nicht zu idealistisch gedacht?“ (38). Auch unsere Vorstellungen vom Reich Gottes, „wie man wohl am besten mit dem Bösen und Feindseligen, mit dem Heillosen und Gottlosen unter uns fertig wird“ (50), bedürfen radikaler Verbesserung. Die Bitte, daß Gottes Wille wie im Himmel so auf Erden geschehen möge, provoziert natürlicherweise die Frage: Weshalb läßt Gott das Leid zu?

Limbecks Kommentar zur Brotbitte hat schon eine Reihe von Einwänden in den Gedankengang aufgenommen, wird aber weiterhin ärgerlich, geradezu „weltfremd“ erscheinen; denn es geht um die Problematik von Verteidigung und Gewaltlosigkeit für die Erhaltung des gegenwärtigen Lebensstandards. Die Ausführungen über Schuld und Vergebung bewegen sich zwar auf traditionelleren Bahnen, sind aber ebenso anregend wie jene zum Thema „Versuchung“ und Erlösung vom Bösen, das wir nicht fürchten müssen, „weil wir mit dem rechnen können, der die Macht hat, uns dem Verhängnis des Bösen zu entreißen“ (126).

Sprache und Gedankenreichtum machen das Buch für alle lesenswert, die sich um wahrhaft biblische Spiritualität bemühen und Jesu „Herzensgebet“ zu ihrem eigenen machen möchten.

F. J. Steinmetz SJ

Johne, Karin: Meditieren mit dem Matäus-Evangelium. Meditationsanregungen zu den Leseabschnitten des Matäus-Evangeliums – mit dem Text der Einheitsübersetzung. Zürich, Benziger-Verlag; Stuttgart, Calwer-Verlag, 1981. 260 S., geb. DM 24,80.

In 120 Sinnabschnitten wird das Matäus-Evangelium durchgebetet und durchmeditiert. Mit wenigen, sachlich bedingten Ausnahmen ist es der fortlaufende biblische Text. Von vorneherein ist zu sagen, daß die evangelische Vikarin aus der DDR grundsätzlich zum Beten hinführen will und daher „Meditation“ in einem sehr „betenden“, „dialogischen“ Sinn versteht. Damit steht sie nicht nur in der klassi-

schen Tradition, sondern auch in dem, was der biblische Text selbst intendiert.

Die Meditationsanweisungen sind knapp gehalten, durch eine hervorragende Hinführung eingeleitet und als Anregung, nicht als Ausführung gedacht. In einer *Grundmeditation* wird der konkrete, anschauliche Zugang zum Text über ein Symbol, oder über Metaphern oder ähnliches gesucht. Die *Textmeditation* gibt knappe Hinweise zum Verständnis. Eine sogenannte *Tiefenmeditation* (bedauerlich ist dieses pathetische Wort übernommen) will vom Verstand „in das Herz führen“ (9). Und die *Christusmeditation* übersteigt die Erfahrung ins Gebet.

Dieses hier angedeutete Schema bildet mit dem Evangelientext jeweils zwei Seiten. Es wird mannigfach abgewandelt (Existenz-, Lebens-, Fürbitte-Meditation, meditatives Schauen usw.), so daß der Leser zu der Freiheit geführt wird, die das Vorwort nahelegt.

Das Buch verbindet in wohlthuender Behutsamkeit die pietistische Tradition, aus der die Autorin zu stammen scheint, mit dem modernen Anliegen des Meditierens. Zum persönlichen Gebrauch wie auch zur Hinführung anderer bietet es eine wertvolle Hilfe.

J. Sudbrack SJ

Wojtyla, Karol: Der Kreuzweg, Betrachtungen, mit Bildern von Rudolf Kolbitsch aus der Kirche von Nowa Huta. Freiburg, Herder, 1981. 64 S. kart. DM 5,80.

Die Kreuzwegbetrachtungen von Papst Johannes Paul II. wurden schon im Exerzitien-Band „Zeichen des Widerspruchs“ veröffentlicht (GuL 52, 1979, 320). Sie sind in unmittelbarer Sprache geschrieben, rufen zum Mitleiden auf und lassen dem Leser Freiraum zur eigenen Meditation. Die Kreuzwegbilder aus der Kirche der Industriestadt Nowa Huta, die von ihm, dem Erzbischof von Krakau, eingeweiht wurde, enden sinnvollerweise in einer 15. Kreuzwegstation: Auferstehung. Diese Eisenradierungen des österreichischen Künstlers verlieren natürlich durch die verkleinerte Druckwiedergabe an Ausdruckskraft. Die herbe Klarheit ihrer Technik läßt einen an liturgisches Trauern um Jesus inmitten von Technik und Arbeiterschaft denken. Obgleich Text und Bild unabhängig voneinander entstanden sind, dokumentieren beide den Geist moderner Seelsorge.

J. Sudbrack SJ

Klinkhammer, Karl Joseph: Ein wunderbares Beten. So entstand der Rosenkranz. Leutesdorf, Johannes-Verlag, ²1981. 117 S., kart. DM 5,90.

Der Essener Jesuit übersetzt hiermit sein umfangreiches geschichtliches Werk über den Rosenkranz (GuL 47, 1974, 159) in eine volkstümliche Sprache. Auf die inzwischen weiter vorangeschrittene Forschung (GuL 53, 1980, 150–154) wird dabei nicht eingegangen. Aber der aktualisierende Akzent (wie schon das Umschlagbild mit dem betenden Papst nahelegt) wird noch stärker gesetzt. Die daraus entspringende Synthese von geschichtlichem Wissen und pastoralem Anliegen ist geeignet, dem schlichten Rosenkranzbeten neue Tiefe und neuen Reichtum zu schenken – und möge verhelfen, diesem traditionellen meditativen Beten neue „Beter“ zuzuführen.

J. Sudbrack SJ

Sich auf Gott verlassen. Hrsg. v. R. Walter, Herderbücherei 803, 126 S., kart. DM 5,90

Für die Qualität der reflektierten Erfahrungen mit Gebeten, die hier zusammengestellt sind, bürgen nicht zuletzt die bekannten Autoren. Es handelt sich um: Phil Bosmans – Johannes Brantschen – Walter Dirks – Friedrich Heer – Wladimir Lindenberg – Eduard Lohse – Jakob J. Petuchowski – Joseph Ratzinger – Kurt Scharf – Bernardin Schellenberger – Max Seckler – Herbert Vorgrimler – Heinz Zahrt – Eva Zeller – Jörg Zink.

Da man natürlich im Grunde nicht *über* Gott reden kann, – als gäbe es einen philosophischen oder theologischen Standpunkt, von dem her dies gelingen kann – geben die Autoren weithin Anregungen, wie der Mensch unserer Zeit im Sprechen und im Schweigen vor dem unendlichen Geheimnis, wie wir Gott nennen, ins Gespräch kommen kann. Nicht nur Grenzsituationen und Bruchstellen des Lebens bieten sich dafür besonders an; gerade auch der Alltag ist der Ort des Betens.

Die tiefen und einfachen Texte sind sprachlich gut geglückt. Reflexionen, Rekurse auf literarische Reminiszenzen und unmittelbare Gebetstexte für den Vollzug bilden eine gelungene Einheit.

P. Imhof SJ